

Beate Schelmat-von Kirchbach

Leiterin der Ev. Fachschule für Sozialwesen Bad Lausick

Referat zur Frühjahrstagung der Kirchlichen Frauenarbeit am 20. 03. 2004 in Dresden

Gewalt in der Erziehung - "Eine Ohrfeige erlaubt?"

40 Minuten und ein *gewaltiges* Thema – ein Thema, was uns beschäftigen muss, ein Thema, was uns umgibt allerorts, und täglich aus dem Dornröschenschlaf erwachen lässt.

Ob in den Schulen, den Kindertagesstätten, in der öffentlichen Diskussion und nicht zuletzt in all den Angriffen, dem Terror, der Spirale der Gewalt, Afghanistan, Irak, Spanien, Frankreich, Gewalt Menschen gegenüber, auf, wie wir das jetzt so gern gesagt, "weiche" Ziele. Wir sind erschrocken, können nicht raus aus dem Thema, auch, wenn die Krokusse blühen und endlich Frühling wird im Land.

Ich will und ich kann in den 40 Minuten keine Erklärungen bieten, kein tiefenpsychologisches System aufbauen, keine Schuldzuweisungen geben – ich möchte mit Ihnen, sofern Sie wollen, Wege zum Nachdenken suchen, vielleicht vertraute Wege wieder finden oder zu neuen Ufern aufbrechen.

Ich will ein paar Bilder in Worten malen und ansatzweise Ihnen ein wenig von dem weitergeben, was wir in unserem Haus, der Evangelischen Fachschule für Sozialwesen in Bad Lausick, als Gewaltprävention versuchen ...

Die Muschel, die Perle, der Wert

Sind Sie da, sind Sie gut da – bequem und offen – wenn Sie wollen, gehen Sie in Gedanken ein paar Minuten am Strand entlang, entfliehen Sie dem Trubel der Großstadt. Sie sind allein am Strand, die Sonne glitzert über dem Wasser – unter Ihren Füßen Sand und Sie bleiben stehen, eine Muschel, eine wunderschöne Muschel, eine, die Sie so noch niemals gesehen haben! Sie halten sie in Ihrer Hand, wenden sie hin und her, vorsichtig, denn sie ist kostbar und in der Muschel in Ihrer Hand liegt eine Perle, ein Wunder, wie sie dorthin gekommen ist! Sie ist schön, glitzert in allen Farben, sie hat ihre eigene Welt und ist doch ein großes Geheimnis, größer und schöner, als Sie es mit Worten sagen möchten. Es ist Ihre Perle, niemals werden Sie sie aus der Hand geben, es ist Ihre Perle – kostbar und des Schutzes würdig – eines großen Schutzes.

Automatisch schließen Sie die Faust um Ihren Schatz, Sie werden ihn jetzt bei sich tragen, immer schützen, vor allen Angriffen und Übergriffen, vor allen Erklärungsversuchen - irgendwann wird die Perle in der Erinnerung zu dem, was Sie sind, im Innersten zum Schönsten, zu dem, wo keiner ran darf, zu Ihrem Geheimnis: bunt und schillernd, nicht so richtig fassbar und doch unwiderruflich vorhanden; und der Tag wird lebbar, wenn ich meine Perle geborgen habe.

Und nun – was ist Gewalt, was ist sie wirklich? Und wenn wir's ganz knapp sagen, Gewalt ist der Angriff auf die Perle und das auf der Klaviatur aller Möglichkeiten, die das Leben uns bereit hält –

Deine Perle, gib sie mir, dass ich sie zurecht schleife, deine Perle, erzähl sie mir und ich sage dir, wie sie zu sein hat, deine Perle. Ich schlage und schleife sie, dass sie in das Leben, die Gesellschaft passt, deine Perle, eigentlich ist sie schwarz und ganz schön sündig, Gott allein macht sie wieder hell –

Deine Perle – ich weiß schon, was für Deine Perle richtig ist ...
Und im Leben, im wirklichen Leben, ist das manchmal so –

Da schreibt der kleine Kerl an seinen Mathehausaufgaben und es will einfach nicht gelingen, es ist sooo schwer, und die Eltern bezahlen die teure Nachhilfe, denn die Bildungsempfehlung fürs Gymnasium steht an.

Und Gymnasium, das ist der bessere Weg, das ist doch klar, oder?

Der Schlag, die Ohrfeige muss in der Stimme liegen, meint der Psychologe zu den irritierten Eltern mit ihrem hyperaktiven Kind.

Kinder brauchen Grenzen, Grenzen, Grenzen –

(Wenn die Kinder Grenzen brauchen, was brauchen dann eigentlich die Erwachsenen?)

Gott sieht dich überall, hat die Mutter gesagt am Abend, also bitte, räume endlich dein Zimmer auf –

Und das kleine Mädchen kriecht in den großen Kleiderschrank – will sich verstecken, doch wenn mich Gott überall sieht, hat er wohl auch Augen, die durch den Schrank gehen??

Er schreibt einen Aufsatz über die Liebe – so war das Thema im Religionsunterricht 11. Klasse, Leistungskurs Religion und er schreibt sich alles von der Seele, wie das ist mit der Liebe, für ihn ist und dass er Angst hat vor dem ersten Mal, grad weil er es noch nicht gemacht hat, wie alle anderen in der Klasse, aber dass er es doch aus Liebe will und doch ist Angst dabei –

Das ist eine 5, leider, sagt der Religionslehrer, ein evangelischer Pfarrer, ich wollte, dass ihr einen sachlichen Aufsatz über die Liebe schreibt. Liebe, das ist Eros, Agape und Gottes Liebe hat nichts mit dem zu tun, was du da schreibst, das ist am Thema vorbei. Zu Hause dreht der Jugendliche die Anlage voll auf. "Was ist mit dir los?", wundert sich der Vater

Oder ein Letztes:

Ich möchte, dass du, behindertes Kind, so normal wie möglich wirst, so wie wir sind. Und das Kind wird jeden Tag zwei Stunden getrimmt, gefördert, gefördert, gefördert und wirklich, es macht ja Fortschritte, es wird geformt und lernt sehr schnell, so wie ich bin, kann ich nicht sein, ich habe wohl keine Perle ...

So viele Gesichter, Gesichter der Gewalt

Gewalt mit dem Ich will, dass du bist, wie du sein sollst und wie ich, wir leicht mit dir leben können ...

Manche von uns haben es noch erlebt, wissen es aus Erzählungen, der Kommandant von Auschwitz, vor Jahren die großen Planer radikaler Ausrottung, die Ärzte, für die Menschen Objekte, Versuchsobjekte waren – und die Verteidigung, ich habe doch nur meine Pflicht getan, ich war gehorsam und Gehorsamkeit, das ist doch etwas Gutes, ich habe keine Schuld ...

Aber vielleicht müssen wir gar nicht so weit gehen, auf andere Weise wiederholt sich die Schuld, die Schuld aus Gehorsamkeit.

Im Namen Allahs bindet er sich die Bombe um den Bauch und steigt in den Schulbus mit 40 israelischen Kindern, im Namen Gottes räume ich das Übel aus dem Weg, sagt der amerikanische Soldat, ich tue meinen Job und er wirft seine Bombe über Afghanistan oder dem Irak ab, eine Streubombe, sie wird Kinderbeine zerfetzen, Lebensgeschichten zerstören.

Wenn einer eine Perle hat, wird er keine Bomben werfen, da bin ich mir ganz sicher.

Gewalt zur Perle bringt planmäßig und langfristig einen anderen oder viele Menschen ins Verhalten. Ich will, dass du bist und der andere wird nicht mehr sein, sondern sich ängstlich immer umschauen, habe ich das jetzt richtig gemacht, wo ist meine Weisung, der nächste Befehl, bin ich das liebe, artige Mädchen, der gehorsame junge Mann, gefalle ich meinen Eltern, meinen Vorgesetzten, gefalle ich Gott, verhalte ich mich richtig? –

Was an dir Berg war, haben sie geschleift, dein Tal haben sie zugeschüttet, über dich führt ein bequemer Weg, so B. Brecht ...

Oder anders gesagt:

Was an dir Perle ist und selbst sein will und anders sein will und widersprechen will, haben sie dir genommen und zurecht geschliffen, verfügbar bist du geworden, tust, was andere dir sagen, denn selbst zu tun, worum du weißt, dazu fehlt dir die Kraft der Perle

....

Wir überlegen an einer Dekade zur Gewaltlosigkeit, zum Frieden auf andere Art, ist es nicht immer wieder Zeit, dass wir uns auf den Weg machen, Kreise zu durchbrechen, Möglichkeiten zu suchen, den ungleichen Kampf zwischen den Geschlechtern zu beenden, zu verändern?

Der Jude J. Korczak, vielen von Ihnen wird er bekannt sein, Pädagoge und Arzt, leitete über viele Jahre ein Waisenhaus in Warschau; muss schließlich mit seinen Kindern ins Warschauer Getto umziehen – wird am Ende nach Treblinka transportiert, wo er wohl auch in der Gaskammer stirbt – Janusz Korczak entfaltet gerade in dieser Zeit eine Pädagogik der Gewaltlosigkeit, der Erziehung zum Frieden – und ich finde es so faszinierend, dass sie aktuell ist – hochaktuell immer noch.

"Sollten", so sagt er, "wir uns bei der Erziehung zur Friedfertigkeit nicht viel mehr mit den Situationen auseinandersetzen, die Kinder hätten verändern können, weit, bevor die Folgen der Gewalt so sichtbar sind?" ...

Und er zeigt drei Wege auf, schreibt Rechte fest, die heute noch bestehen:

1. das Recht auf den heutigen Tag

Wir planen so oft für das Kind für Morgen, für dann, wenn es groß ist. Wir verplanen seine Zeit. (Erzieherinnen, die stöhnen auf Grund der vielen Förderangebote etc.)

Schenken wir das Recht auf das Heute, auf das Jetzt, nicht dann erst zu sein sondern heute und hier zu sein und erst einmal nichts Anderes.

Denn, wie, so Korczak, soll es Morgen leben, wenn wir es heute nicht bewusst verantwortungsvoll leben lassen?

2. das Recht für das Kind, so zu sein, wie ich bin

Das Kind in den wirklichen Möglichkeiten leben lassen und nicht in den Träumen und Erwartungen der Erwachsenen, das impliziert das "Recht auf Mittelmäßigkeit", das Recht auf das, was ein Kind wirklich kann und selber will, weil es sich darin wohl fühlt.

3. das Recht des Kindes auf seinen Tod

Hier stockt uns der Atem.

Und doch, so Korczak: aus Furcht, der Tod könne uns das Kind entreißen, entziehen wir es dem Leben, um seinen Tod zu verhindern, lassen wir es nicht richtig leben ...

Das Leben, das ist auch immer die Gefahr, aber auch meine Möglichkeit, lernen zu dürfen, wie ich mit der Gefahr umgehen kann – das überbehütete Kind, das nicht fallen darf, seine Schuhe nicht dreckig machen darf, nicht mit Steinchen spielen darf, denn es könnte ja eines verschlucken

Und Korczak erzählt das Märchen von der Blume Wanka ...

(Vergleich: TÜV-geprüfter Spielplatz/Waldkindergarten)

Man verstehe ihn nicht falsch, das ist keine Aufforderung zur Beliebigkeit, zur Willkür, keine Laissez-fair-Erziehung nach dem Maßstab, tu was du willst, eher aber, wie ich glaube, ein Beispiel so feinfühligem Aufrichtung, des Zurückschenkens.

Und er schenkt den Kindern im Waisenhaus, mitten im Getto von Auschwitz, wahrlich im Blick auf eine Zukunft, die es für diese Kinder nicht mehr gibt -

Er schenkt ihnen ihre Kindheit, das Leben überhaupt im Heute, im Jetzt.

Und die Kinder finden im Leben miteinander ihre eigene Form, mit Recht und Gerechtigkeit und mit der Frage der Gewalt umzugehen.

Sie gestalten ein Kindergericht mit verschiedenen Maßnahmen von kleineren Strafen bis hin zum Ausschluss aus dem Heim. Aber es ist ihr Gericht und besteht aus den Grenzen, die sich die Kinder selbst gegeben haben.

Die Grenze akzeptieren, die sich der andere, das Kind, die Kinder selbst gibt, damit die Perle bleibt und Gewalt nicht mehr möglich wird, wie geht das?

Korczak, und das ist es wohl, er hat es gelebt, *nicht* gelehrt.

Ich hätte jetzt gern Rezepte für uns heute, wie nun genau, Ratschläge – hab sie aber nicht, weil es sie nicht wirklich gibt, aber, ich kann mich mit Korczak auf den Weg machen, die Rechte im Gepäck, als ein Bild vom Kind, kann losgehen, zuschauen, Fehler machen, wieder losgehen, leben, eben Gewalt verhinderndes Leben suchen; Erziehung zum Sein, nicht zum Verhalten. Erziehung im Vertrauen, immer wieder dem Vertrauen auf die Perle, die jeder hat ...

Meine Tochter spielt auf dem Teppich – der Teppich, 3 mal 3 Meter, das ist ihr Reich. Platz für Häuser aus Bauklötzern und Türme, der Teppich, die Welt, der Teppichrand die Grenze, und obwohl sie noch nicht sprechen kann, haben wir schnell diese stumme Übereinkunft getroffen –
Ein Teppich, eine Welt.

Mit einigen Schülern handeln wir manchmal Zensuren aus – ich würde das gern immer machen, geht nicht, leider.

Aber in diesem Fall ging es –

Sie hat eine 5, beide Seiten finden das zunächst so.

Mir tut es leid: "Würde es Ihnen helfen, wenn Sie doch eine 4 bekämen?"

"Nein, nein, auf gar keinen Fall, das hilft mir nicht, da dreh ich mich doch nicht."

Als Strafe für Schulschwänzen haben wir endliche eine tolle Lösung, sind in der Dozentenberatung ganz stolz – Also ein Tag, das heißt, einen Tag am Wochenende im Altersheim arbeiten, unentgeltlich versteht sich.

Den ersten habe ich gefangen –

Nach dem Tag kommt er zurück – "Ist ja ganz gut und schön mit Ihren Maßnahmen, Frau Schelmat, nur, eine Strafe war das nicht, es war wunderschön im Altersheim, die bringen mich auf ganz neue Gedanken."

Die Grenze finden – die Perle schützen, in Beziehung gehen, aneinander wachsen – als Gewaltprävention und dabei nicht schonen, zumuten –

Ich mute dir zu, dass du das jetzt schaffst –

Ich mute dir zu, dass du deine Regel findest, aufstellst, durchhältst, ich mute dir das Leben zu.

Ich mute dir zu, dass du dich schindest.

Und wenn wir mal das Wort züchtigen mit Zumutung ersetzen, vielleicht kommen wir dann auch weiter mit dem, ach so beliebten Zitat aus dem Hebräerbrief

"Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er".

Wen der Herr lieb hat, dem mutet er schon eine ganze Menge zu.

Geh in dein Leben und gestalte es, aber hab die Perle dabei.

Finden kannst du nur selbst.

Ich habe lange gebraucht, um wirklich zu verstehen, dass gerade unter der Zumutung wirkliche Tiefe liegen kann.

Dass Glück in einem Tränenmeer verborgen ist.

Gewalt macht schwach und hilflos,

Zumutung macht stark.

Es ist ein Ringen auf nahezu gleicher Ebene und auch Gott mutet sich uns zu, in dieser Art und Weise.

Kein Gott, dem gegenüber ich mich einordne, dem gegenüber ich Haltung beziehe, der mich schwach und sündig sein lässt, kein Gott der Größenunterschiede, kein Gott, der mir sagt, wie ich es richtig machen soll.

So, wie es das Kinderlied fälschlicherweise und gewaltsam singt:

Pass auf, kleine Hand, was du tust, pass auf kleines Herz, was du fühlst, denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich ...

Nein, der Gott der Zumutung, ja, der Gewaltfreiheit, hat sich von patriarchalischen Gottesbildern verabschiedet und ist doch nahe bei uns, sehr nahe.

Sie erinnern sich bestimmt an die Jakobsgeschichte, ich mag sie immer mehr in letzter Zeit.

Jakob lässt seine Frauen am Ufer zurück, er ist allein, als es Nacht wird.

Und in der Dunkelheit ringt Jakob, er ringt mit Gott, einem Engel? Er ringt um den Segen, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn –

Und am Morgen geht die Sonne auf und der Segen ist da für Jakob, gesegnet und gebrochen –

Was für ein Gottesbild, Gott kämpft auf einer Ebene, Gott segnet und Jakob weiß sich gesegnet und körperlich gebrochen, und beides ist zum Greifen nahe, Schmerz und Segen, Grenzenlosigkeit und Grenzen.

Das ist auf keiner Seite Gewalt und doch ist da ein Kampf.

Woher nimmt Jakob den Mut, so mit Gott zu streiten? ...

Und dafür, nur für den Segen, nimmt er alles in Kauf.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn ...

Wir sind vielleicht in den letzten Jahrzehnten in unseren Erziehungskonzepten manche, ja viele Wege zur Gewaltprävention gegangen, wirkliche Konzepte, die Spuren theologischer Gewalt zu entlarven, gerade in der Begleitung von Kindern, ja, die wünschte ich mir gerade auch im Rahmen einer Dekade zur Verhinderung von Gewalt.

Das wäre eine Erziehung zum Sein, wie Jakob, so stark, so selbstbewusst, eine Erziehung des Aufrichtens und keiner ist der Stärkere, der Macht ausübt, auch Gott nicht.

Das wäre eine Erziehung des Vertrauens –

Wohl nicht, ich muss dir etwas bringen, sondern

Du hast es ja lange schon vor mir, die Architekten Gottes haben deine Perle entworfen, wunderschön, einzigartig, vollkommen, Ebenbild und doch unvergleichbar –

Im Religionsunterricht haben wir miteinander aus Steinen, Sternen und Tüchern die Welt entwickelt, auf dem Fußboden in der Schule, 2. Klasse.

Am Ende macht eine Schatztruhe die Runde, in der Schatztruhe liegt ein Spiegel, den kann man nur alleine sehen, wenn man die kleine Truhe öffnet –

So und jetzt schaut da hinein, so Vieles hat Gott gemacht, aber dort seht ihr das Beste, was Gott sich je ausgedacht hat.

Die kleine Patricia schaut in den Spiegel, sie strahlt, ich bin das Beste, was Gott je gemacht hat.

Und sie läuft auf den Gang, tanzt noch in der Pause, ich bin das Beste, was Gott je gemacht hat –

Was rennst du hier denn so herum? Geh mal in dein Klassenzimmer und setz dich dorthin und iss dein Frühstücksbrot, sagt eine Lehrerin, doch Patricia tanzt um sie, ich bin das Beste, was Gott je gemacht hat, sie lachen schließlich alle beide.

Als ich dieses strahlende Kindergesicht sah, hatte ich das Gefühl, ja, sie hat mir heute ein kleines Stückchen ihrer Perle gezeigt ...

Gewaltfreie religiöse Erziehung

Das wäre eine Erziehung, die alle Attribute des strafenden Gottes verwandelt in Zumutung, in Stärkung – nein, Gott straft nicht, er weiß ja um die Perle, aber Gott weiß auch um die Kraft, die unsere Hände haben können und Gott weiß, dass wir aus dieser Kraft an unseren Grenzen arbeiten werden, Gott weiß, dass wir uns ändern können, dass wir weinen können, wie Petrus, als der Hahn zweimal kräht, und dass wir auf manchen Trümmerhaufen neue Häuser bauen.

Gott straft nicht, Gott schlägt nicht

und sieht auch nicht zu, wie ein Vater seinen Sohn schlägt und züchtigt, nein, Gott weint mit dem Kind ...

Erziehung im Rahmen der Dekade zur Verhinderung von Gewalt, auch religiöser Gewalt, wird also sehr genau nachfragen, jeden Buchstaben der alten Texte umwälzen, manches nicht beim Alten lassen, Vertrauen haben in die Stärke des Kindes, die schließlich Ebenbild der Stärke Gottes ist, der Perle Gottes –

Freude an der Vollkommenheit

(Text: Antoine de Saint-Exupéry)

"Ihr habt nicht den Auftrag, in den jungen Menschen den Menschen zu töten oder sie in Ameisen für das Leben im Ameisenhaufen zu verwandeln. Denn es kümmert mich wenig, ob der Mensch mehr oder minder glücklich ist. Es kommt mir darauf an, inwieweit er mehr oder weniger Mensch ist. Ich frage mich nicht in erster Linie, ob der Mensch glücklich sein wird oder nicht, sondern welcher Mensch glücklich sein wird. Und ich mache mir nichts aus dem Überfluss der Sesshaften, die wie das Vieh im Stalle gemästet sind.

Ihr sollt sie nicht mit leeren Formeln, sondern mit Bildern erfüllen, die ein Gefüge mit sich führen. Ihr sollt sie nicht in erster Linie mit totem Wissen voll stopfen, sondern ihnen einen Stil heranbilden, damit sie die Dinge erfassen können.

Ihr sollt ihre Eignung nicht allein nach der vermeintlichen Leichtigkeit beurteilen, die sie nach dieser oder jener Richtung besitzen. Denn der kommt am weitesten und hat den größten Erfolg, der sich am meisten mit sich selber abmüht. Darum sollt ihr euch vor allem um die Liebe kümmern.

Ihr sollt deshalb weniger beim Gebrauch der Dinge als vielmehr bei den Schöpfungen des Menschen verweilen, damit dieser treu und redlich sein Brett hobele – und so wird es ihm besser von der Hand gehen.

Ihr sollt die Ehrfurcht lehren, denn die Ironie ist dem Taugenichts eigen und lässt das Gesicht vergessen.

Ihr sollt gegen die Bande ankämpfen, die den Menschen mit den materiellen Gütern verknüpfen. Und ihr sollt in dem jungen Menschen den Menschen heranbilden, indem ihr ihm vor allem den Austausch lehrt, denn außerhalb des Austausches gibt es nur Verknöcherung.

Ihr sollt die Meditation lehren und das Gebet, denn durch sie wird die Seele weit. Und ebenso auch die ständige Betätigung der Liebe. Denn was vermöchte sie zu ersetzen? Und die Eigenliebe ist das Gegenteil der Liebe.

Ihr sollt vor allem die Lüge züchtigen und desgleichen die Zuträgerei, die gewiss dem Menschen und dem Anschein nach auch dem Gemeinwesen dienlich sein kann.

Aber nur die Treue macht stark. Und es gibt nicht Treue nur auf einem Gebiete und nicht zugleich auf einem andern. Einer, der treu ist, ist immer treu. Und der ist nicht treu, der seinen Arbeitskameraden verraten kann. Ich bedarf eines starken Gemeinwesens, und ich werde seine Stärke nicht auf die Fäulnis der Menschen gründen.

Ihr sollt die Freude an der Vollkommenheit lehren, denn jedes Werk ist ein Gang zu Gott und kann sich erst im Tode vollenden.

Ihr sollt nicht so sehr die Vergebung und die Nächstenliebe lehren. Denn sie könnten falsch verstanden werden und nur noch Achtung vor der Schmach oder dem Geschwür bedeuten. Ihr sollt aber die wunderbare Zusammenarbeit aller lehren, die sich an allen durch alle und durch jeden einzelnen vollzieht. Dann wird der Chirurg die Wüste durchheilen, nur um das Knie eines einfachen Arbeiters zu kurieren. Denn es geht dabei um ein Gefährt. Und sie haben alle beide den gleichen Lenker."